

Von der Missionsgesellschaft Bethlehem zur Bethlehem Mission Immensee

**Inhaltliche und strukturelle Konsequenzen
aus einem sich verändernden Missionsverständnis**

von Josef Meili SMB

Einleitung

In seiner Enzyklika *Redemptoris Missio* (1990) hebt Papst Johannes Paul II. deutlich hervor, dass innerhalb der missionarischen Sendung der Kirche die Missionsinstitute einen besonderen Platz einnehmen (65, 66). Schon das II. Vatikanische Konzil hat im Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche *Ad Gentes* hervorgehoben, dass der Geist Gottes Menschen und Institute erweckt, »welche die Pflicht der Verkündigung des Evangeliums, die der gesamten Kirche obliegt, gewissermaßen als ihre ureigene Aufgabe auf sich nehmen« (23).¹

Dies schlägt sich in den verschiedenen Konstitutionen der Missionsgesellschaften Apostolischen Lebens (MISAL) explizit nieder.² Solche Missionsgesellschaften, zu denen die Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) gehört, existieren seit dem 17. Jh.³ Während sie bis zur Reform des Kirchenrechts 1983 keinen ihnen entsprechenden Platz in der rechtlichen Verfassung der Kirche innehatten, bestätigt das neue Kirchenrecht die spezifische Natur der MISAL als Institute, »deren Mitglieder ohne Ordensgelübde das der Gesellschaft eigene apostolische Ziel verfolgen, ein brüderliches Leben in Gemeinschaft führen und gemäß der eigenen Lebensordnung durch Befolgung der Konstitutionen nach Vollkommenheit der Liebe streben.« (CIC 731.1)

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, wie die Missionsgesellschaft Bethlehem auf die Herausforderungen der Zeit geantwortet hat und wie sich dies in ihrem Selbstverständnis niedergeschlagen und konkretisiert hat.

Es gibt drei Wendepunkte, die das Selbstverständnis der SMB wesentlich prägen:

(1) Die Ablösung vom Institut Bethlehem, das von Pierre-Marie Barral gegründet wurde, zu einer Missionsgesellschaft apostolischen Lebens mit dem einzigen Zweck der missionarischen Tätigkeit in den Kontinenten Asien, Afrika und Lateinamerika. (2) Im Gefolge des II. Vatikanischen Konzils veränderte sich der Adressat des missionarischen Engagements, indem sich der Schwerpunkt von der Gebietsmission auf missionarische Projekteinsätze verlagerte. (3) Schließlich wird mit der Gründung der Bethlehem Mission Immensee (BMI) die Trägerschaft des missionarischen Werkes erweitert durch die paritätische Mitverantwortung der Laien in der Planung, Entscheidung und Durchführung des missionarischen Auftrages.

1 Karl RAHNER/Herbert VORGRIMLER, *Kleines Konzilskompendium*, Freiburg i. Br. 1966, 637.

2 Josef MEILI, Die »Missionsgesellschaften apostolischen Lebens« (MISAL). Interkulturelle und interreligiöse Praxis, in: *NZM* 60 (2004) 252.

3 Ebd., 253

4 Walter HEIM, *Die Errichtung des Missionshauses Bethlehem*, Immensee 1983, 1.

5 Ebd., 112.

6 Walter HEIM, *Krise und Neugestaltung des Institutes Bethlehem*, Immensee 1989, 70f.

7 Walter HEIM, *Die Gründung des Institutes Bethlehem*, Immensee 1985, 91f.

8 Walter HEIM, *Bethlehems Stiftungsdokument*, Immensee 1982, 125.

9 HEIM, *Krise* (wie Anm. 6), 74.

10 Ebd.

1 Das Institut Bethlehem – Frei für Europa

1.1 Die Gründung und Zielsetzung des Instituts Bethlehem

Die Ursprünge der Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) liegen eigentlich im vorletzten Jahrhundert. 1896 zog der französische Herz-Jesu-Priester aus Savoyen, Pierre-Marie Barral (1854-1929), mit seiner »Ecole Apostolique de Bethléhem« vom Schloss Neu Habsburg in Meggen (Schweiz) in das leerstehende Hotel »Wilhelm Tell«, das am Ende der Hohlen Gasse zwischen Küssnacht am Rigi und Immensee lag.

Der anfängliche Zweck der Schule war, »Knaben und junge Leute armer Familien mit freier Willensbestimmung zu Missionspriestern heranzubilden, die für die ärmsten und verlassensten Pfarreien und Missionen bestimmt sind.«⁴ Bei der Anmeldung in der Diözese Chur und der Genehmigung für eine Niederlassung in diesem Bistum wurde der Zweck in einer andern Reihenfolge umschrieben: »Der Zweck [besteht] darin, gute Priester nicht nur für die auswärtigen Missionen [...], sondern vor allem für Schweizer Diözesen, die unter Priestermangel leiden, heranzubilden.«⁵ Eine Besonderheit des Instituts war, dass es sich in keiner Weise an eine ordensähnliche Form anschloss, deshalb keine Gelübde vorsah, sondern sich – auch in der praktischen Lebensführung – ganz vom Auftrag her definierte.

Barral scheiterte mit seinen utopischen Ausbauplänen und trieb das »Institut Bethlehem« an den Rand des finanziellen Ruins. Am 26. Oktober 1905 begann eine apostolische Visitation im Institut Bethlehem. In der Folge wurde Barral 1907 auf Druck des Bischofs von Chur abgesetzt.⁶

Nachfolger Barrals wurde der bischöfliche Visitor der Diözese Chur, Pietro Bondolfi (1872-1943) aus Poschiavo. Bondolfi stabilisierte die finanzielle Situation des Instituts, war die führende Person bei der Gründung der Missionsgesellschaft und auch ihr erster Generaloberer.

1.2 Die Bethlehem-Spiritualität

Patron der Ecole Apostolique de Bethléhem war von Anfang an das »göttliche Kind in der Krippe« und zwar in der Gestalt des Prager Jesuskindes.⁷ Noch bevor sich Barral in Immensee niedergelassen hatte, schrieb er: »The Bethlehem Apostolic School is under the special protection: First of the Divine Child of the Manger, whose spirit of poverty, sacrifice, and apostolic zeal, it seeks to perpetuate.«⁸ Es ging Barral um die Nachfolge des klein und arm gewordenen Gottessohnes im konkreten missionarischen Einsatz für die Kleinen und Armen.

1.3 Die Gründung der Zivilgesellschaft

Um das Institut Bethlehem zu retten, somit eine Liquidation zu vermeiden und die finanzielle Situation zu stabilisieren, wurde eine Zivilgesellschaft gegründet, die das Institut mit allen Aktiven und Passiven übernahm.⁹ Den Vorschlag dazu hatte Bondolfi Papst Pius X. gemacht und war auf ein positives Echo gestoßen. Schon im Krisenjahr 1906 hatte Bondolfi Vorbereitungen zur Gründung einer Zivilgesellschaft unternommen und sich in rechtlicher Hinsicht eingehend beraten lassen.¹⁰

Am 10. August 1907 wurde die Zivilgesellschaft in Luzern gegründet. Sie konstituierte sich aus prominenten Laien und Geistlichen aus fast allen Regionen der Schweiz, doch mehrheitlich aus dem Bistum Chur und der Zentralschweiz. Damit sollte das Vertrauen der

Gläubiger und der weiteren Öffentlichkeit in das Werk wieder hergestellt werden. Mit ihrem Engagement zeigten die Mitglieder der Zivilgesellschaft auch, dass das Institut Bethlehem »trotz des angeschlagenen Ansehens nach wie vor als wichtiges und notwendiges Werk für die Kirche der Schweiz und die Missionen angesehen wurde.«¹¹ Die Zivilgesellschaft (heute: »Verein Missionshaus Bethlehem«) war als gemeinnütziger Verein mit wohltätigem und religiösem Zweck im Sinn von Art. 716ff des Schweizerischen Obligationenrechts konstituiert und am 26. Oktober 1907 im Handelsregister des Kantons Schwyz eingetragen worden.¹²

2 Die Missionsgesellschaft Bethlehem – Von Europa nach Asien, Afrika und Lateinamerika

2.1 Die Gründung der Missionsgesellschaft Bethlehem

25 Jahre nach der Gründung des »Instituts Bethlehem« durch Barral, wurde in Rom am 30. Mai 1921 das päpstliche Dekret der Errichtung des »Schweizerischen Seminars für auswärtige Missionen« ausgestellt, die Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) also in der jetzigen Form gegründet. Bondolfis Auftrag wie seine Absicht waren es, das weiterzuführen, was Barral mit dem Institut Bethlehem begonnen hatte. Barral hatte mit dem Institut Bethlehem zwei Aufgaben im Auge gehabt: Pastoration und Mission. Die Priester aus dem »Institut Bethlehem« konnten sich verschiedenen Diözesen in Europa zur Verfügung stellen oder schlossen sich Orden und Kongregationen an, um so für das Reich Gottes zu wirken.¹³ Freilich blieb ihr Leben und Arbeiten vom Geiste Bethlehems geprägt. Trotzdem rechnete Barral die Missionsarbeit »zu den vornehmlichsten und dem Geist des Institutes Bethlehem besonders entsprechenden Zwecken.« Aus demselben Grunde bemühte sich schon 1911/12 Bondolfi, nachdem ihm die Weiterführung des bedrohten Werkes 1907 anvertraut worden war, um die Übernahme eines Missionsgebietes.

Das Projekt entwickelte sich sehr rasch, denn schon nach zwei Jahren wurde das Gründungsdekret der Propagandakongregation am 30. Mai 1921 vom damaligen Kardinalpräfekten, W. Van Rossum und dem Sekretär, Erzbischof C. Laurenti, unterschrieben. Damit war das »Schweizerische Seminar für auswärtige Missionen« errichtet.¹⁴

Die Idee der Missionsarbeit in andern Kontinenten wurde im Gründungsdekret der Missionsgesellschaft – freilich in der Sprache der damaligen Zeit – deutlich zum Ausdruck gebracht: »Um zur weiteren Ausbreitung des Glaubens auf Erden auch aus dem hochedlen Schweizervolk tüchtige Missionare aussenden zu können, fanden Wir es für notwendig, das Institut Bethlehem in Immensee, Diözese Chur, das schon seit einer Reihe von Jahren durch seine Schule und Erziehungsweise ein blühendes Leben aufweist, als Schweizerisches Seminar für auswärtige Missionen zu errichten unter der Jurisdiktion dieser Heiligen Kongregation zur Ausbreitung des christlichen Namens und Glaubens.«¹⁵

Die Elemente des Gründungsdekrets blieben für die spätere Entwicklung der Missionsgesellschaft (SMB) und ihre Weiterentwicklung zur Bethlehem Mission Immensee (BMI) bedeutungsvoll:

11 Ebd., 77.

12 Ebd., 84.

13 Walter HEIM, *Die Errichtung des Schweizer Missionsseminars*, Immensee 1990, 7.

14 Ebd., 76f.

15 Ebd., 80.

16 Ebd.

17 Ebd.

18 Ebd., 114f.

19 Konstitutionen SMB 1922, Nr. 6 und 7.

20 Ebd., Nr. 2.

21 HEIM, *Errichtung Missionsseminar* (wie Anm. 13), 114f.

22 Konstitutionen SMB 1922, Nr. 4.

a Das Institut Bethlehem wird ein Missionsseminar. Darunter versteht man – im Unterschied zu den Religiösen – eine Gemeinschaft von Weltpriester-Missionaren. Die Förderung solcher Missionsseminare ist Papst Benedikt XV. zu verdanken. Damit beabsichtigte er, »die Missionsberufe der Heimatdiözesen aufzufangen und so in der Not der Nachkriegszeit vermehrte Missionskräfte zu gewinnen.«¹⁶

b Mit der Bezeichnung »Schweizerisches Seminar« wurde zum Ausdruck gebracht, dass das Werk in erster Linie und nachhaltig von Katholiken in der Schweiz getragen und von Schweizer Mitgliedern gebildet werden soll. Damit war die Verwurzelung in der Schweizerkirche deutlich formuliert. Dies betraf auch die Kirchenleitung, wenn es im Gründungsdekret weiter unten heißt: »Dieser Plan, der beim Bischof von Chur und anderen Bischöfen der Schweiz begeisterte Zustimmung findet, wurde von dem unterzeichneten Präfekten der Heiligen Kongregation zur Ausbreitung des Glaubens Unserm Heiligen Vater, durch göttliche Vorsehung Papst Benedikt XV., in der Audienz vom 19. des Monats vorgelegt.«¹⁷

c Das Missionsseminar ist allerdings der Kongregation zur Ausbreitung des Glaubens unterstellt. Dies bedeutet, dass wichtige Entscheidungen nicht mehr beim Ortsbischof liegen, sondern bei der Propagandakongregation. Dies betraf dann auch und vor allem die Genehmigung der Konstitutionen. Die Ausarbeitung der Konstitutionen begann im September 1921. Der Titel der Konstitutionen lautete: »Constitutiones Societatis Missionum Exterarum de Bethlehem in Helvetia«. Damit war die Geschichte des Instituts Bethlehem zu einem Abschluss gekommen und jene der Missionsgesellschaft Bethlehem hatte begonnen.¹⁸

d Die allem zugrundeliegende Spiritualität war von Barral grundgelegt worden und wurde weitergeführt: der Geist von Bethlehem. In den Konstitutionen von 1921 heißt es u. a.: »Name und Zweck machen deutlich, welcher Geist die Mitglieder und das Institut leiten soll. Man wird ständig vor Augen haben die Tugenden, die unser Herr Jesus Christus von der Krippe an gelehrt, und man wird nacheifern der Einfachheit und Armut [...] und sie gehen hin wohlgemut, als Arme die Armen zu evangelisieren und haben als Einfache mit den Einfachen Umgang.«¹⁹

2.2 Die Entwicklung der Missionsgesellschaft Bethlehem von 1921-1967

Trotz des Verschwindens von Bezeichnungen, wie »Schweizer Missionsseminar« oder »Institut Bethlehem«, betonten die ersten Konstitutionen eine Kontinuität mit der vergangenen Institution in einem für die Zukunft des missionarischen Werkes wesentlichen Eigenschaft, nämlich, dass von einer Gesellschaft von »Weltpriestern und Laien« gesprochen wurde.²⁰ Doch der Kurs der Propagandakongregation vor allem unter der Leitung des damaligen Präfekten, Kardinal Van Rossum, tendierte – ganz im Gegensatz zu Benedikt XV, der die Weltpriester-Missionsseminare förderte – zielstrebig dahin, diese Missionsseminare in ihrer Struktur den Orden anzugleichen.²¹ Obwohl dies auch geschah, blieb doch der Zweckartikel eindeutig auf den missionarischen Auftrag konzentriert.

Das Generalkapitel 1934 arbeitete die ersten Konstitutionen von 1922 entsprechend um; am 4. März 1936 wurden sie endgültig approbiert. Mit dem Namen »Societas Missionaria de Bethlehem in Helvetia« (SMB), kurz: Missionsgesellschaft Bethlehem, wurde die Mitarbeit am Missionsdienst der Kirche als alleiniger Zweck der Gesellschaft verbunden: »Der eigentliche Zweck der Gesellschaft ist die Verkündigung des Evangeliums bei den Heidenvölkern in jenen Ländern, welche die Hl. Kongregation zur Verbreitung des Glaubens ihr anvertraut, und die Heranbildung eines einheimischen Klerus.«²² Der Schwerpunkt lag

somit im Aufbau der Lokalkirche; dies implizierte, dass die SMB für ihren eigenen Aufbau kein Personal aus den Einsatzgebieten in anderen Kontinenten rekrutieren würde.

Entsprechend der Unterstellung unter die Kongregation zur Ausbreitung des Glaubens teilte diese der SMB für ihre Missionsarbeit Gebiete in Asien, Afrika und Lateinamerika zu.

In Asien war es zunächst China (Apostolische Präfektur Qiqihar, Mandschurei), wohin schon am 28. September 1924 die ersten drei SMB-Missionare ausgesandt wurden. Die missionarische Arbeit fand mit dem Einmarsch der chinesischen kommunistischen Truppen 1946 und der Ausweisung der letzten Missionare 1954 ein Ende. In Anbetracht der unsicheren Lage in China wurde schon anfangs der dreißiger Jahre darüber beraten, ein zweites Missionsgebiet zu übernehmen. Die SMB entschied sich für Süd-Rhodesien, dem heutigen Simbabwe, wohin 1938 die ersten SMB-Missionare reisten. Die Situation entsprach in allem den Arbeitsmöglichkeiten für Brüdermissionare. Auf Wunsch der Kongregation für die Verbreitung des Glaubens in Rom entsprach die SMB 1948 der Bitte des Bischofs von Sendai in Japan, Missionare dorthin zu senden. Dass die SMB in Taiwan, R.O.C. 1953 die Arbeit aufnahm, lag auf der Hand, denn sprachlich und kulturell lag dies China am nächsten, auch wenn die Hauptarbeit unter der malaiischen Urbevölkerung begann. Dabei war die große Zahl von so genannten Laienhelfern aus der Schweiz, welche den Aufbau einer Berufsmittelschule wesentlich leiteten, von eminenter Bedeutung. Um die Arbeit im an sich christlichen Kolumbien aufnehmen zu können, bedurfte es einer von Papst Pius XII. am 4. Dezember 1952 gewährten Änderung der SMB-Konstitutionen. 1953 fuhren die ersten Bethlehem Missionare nach Lateinamerika. Von jenen nach dem zweiten Weltkrieg nach China ausgesandten Missionaren bestimmte die SMB einzelne für die Arbeit in priesterarmen Gebieten der Diözese Denver (USA), wo 1950 eine Prokura eröffnet wurde, die bis 1992 bestand.

2.3 Das Missionsverständnis

Das entsprechende Missionsverständnis zeigte sich u. a. dadurch, dass die Propagandakongregation Gebiete an Missionsgesellschaften zur Missionierung zuteilte, also von einer »geographisch-territorialen Sicht« mit einem »nur römisch-katholischen Horizont« ausging und in einer »einbahnigen Richtung« gesehen wurde. Das Ziel war unmittelbar »bekehrungsorientiert«, wobei die »individuelle Seelenrettung« von »Ungläubigen« im Vordergrund stand. Charakteristisch war eine »klerikale-hierarchische Sicht« mit maßgeblichem Interesse an »rechtlichen« Gesichtspunkten und einer »präzeptiven Begründung der Mission« insgesamt.²³ Dieses Missionsverständnis kann – im Vergleich zu dem, was das II. Vatikanische Konzil erbrachte – als traditionell bezeichnet werden. Noch das vorbereitende erste Schema des II. Vatikanischen Konzils zur Thematik der Mission (1961) behandelte diese »besonders unter rechtlichen und disziplinarischen Gesichtspunkten« und spiegelte in etwa die konkrete Arbeit der Propagandakongregation wider.²⁴ Erst ein zweiter Entwurf von 1963 enthielt neben der rechtlichen Sicht auch theologische Überlegungen, die dann in weiteren Ausarbeitungen zu einem Text mit Format am 15. November 1965 verabschiedet wurde.

²³ Georg SCHELBERT, Vom traditionellen zum heutigen Missionsverständnis. Am Beispiel der Dokumente der SMB-Generalkapitel, in: *NZM* 50 (1994) 163.

²⁴ Ebd., 163f.

²⁵ Vgl. Josef KAISER, Die Erneuerungsbemühungen der Missions-

gesellschaft Bethlehem Immensee (Schweiz) durch die nachkonziliären Generalkapitel, in: *NZM* 33 (1977) 37-41.

²⁶ Vgl. Felix WILFRED, Asian Christianity and Modernity: Forty Years after *Gaudium et Spes*, in: *East Asian Pastoral Review* 42 (2005) 191-206.

Wilfred nennt *Gaudium et Spes* »the most significant mission document for Asia«, ebd., 192.

²⁷ SCHELBERT, Missionsverständnis (wie Anm. 23), 164.

²⁸ Vgl. MISSIONSGESELLSCHAFT BETHLEHEM, *Konstitutionen/Dekrete*, Immensee 1967, 16.

3 Das II. Vatikanische Konzil – Von der Gebietsmission zu Missionarischen Projekteinsätzen

3.1 Die Missionsgesellschaft Bethlehem im Wandel (1967–1988)

Aufgrund des II. Vatikanischen Konzils und dem darauffolgenden Motu proprio *Ecclesiae sanctae* veranlasste der Generalrat eine intensive und breite Vorbereitung für das Generalkapitel 1967, das als Reformkapitel in die SMB-Geschichte einging, bei der alle Mitglieder der SMB einbezogen wurden.²⁵ Ging es doch darum, sich die neuen Impulse des Konzils anzueignen und umzusetzen. Es ist festzuhalten, dass verschiedene Reformbestrebungen in der SMB schon vor und während des Konzils ihren Anfang nahmen.

3.1.1 Das II. Vatikanische Konzil

Abgesehen davon, dass das II. Vatikanische Konzil vor allem durch die »Dogmatische Konstitution über die Kirche« (*Lumen Gentium*) und die »Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute« (*Gaudium et Spes*) eine ungeahnt neue Richtung einschlug und sich nicht mehr als *neben* der Welt, sondern *mitten* in der Welt definierte²⁶, wurden auch im »Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche« (*Ad Gentes*) eine Sicht der Mission aufgezeigt, die das »Mitten-in-der-Welt-sein« der Kirche ebenfalls aufgenommen hatte.

Nach *Ad Gentes* wendet sich der missionarische Auftrag an *Menschen*, hat also einen anthropologischen-soziologischen Ausgangspunkt und nicht mehr einen geographischen (AG 5-6). Eine positivistische Begründung ist einer »ontologischen« gewichen, in dem die missionarische Tätigkeit aus dem Wesen der Kirche begründet wird (AG 1-4). Die heils-individualistische Perspektive hat einer »umfassenden Sammlung des Gottesvolkes« Platz gemacht.²⁷ Wenn Gott schon vor den Missionaren bei Völkern, Kulturen und Religionen ist, dann erhalten andere Religionen implizit eine positivere Beurteilung. Der Reichtum der verschiedenen Kulturen wird durch den Austausch – im Gegensatz zur Einbahnigkeit – in die Kirche eingebracht. Auch wenn das Konzil die besondere Berufung zum missionarischen Dienst und die damit verbundenen Institute und Gemeinschaften anerkennt, so ist der missionarische Auftrag eine grundlegende Aufgabe aller Christinnen und Christen (AG 23). Schließlich wird – im Gegensatz zu einer zentralistischen Sicht – die Verantwortung der Ortskirche, damit der Bischöfe, ihrer Konferenzen und Synoden betont, und die Forderung wird erhoben, die Kongregation für die Evangelisierung der Völker vermehrt zu internationalisieren (AG 38).

3.1.2 Das Reformkapitel 1967

Die SMB machte sich die Zweckbestimmung, welche das II. Vatikanische Konzil den Missionsinstituten zuwies, beim Generalkapitel 1967 zu eigen,²⁸ indem sie sich in ihrer Sendung an *Ad Gentes* orientierte: »Unsere Gesellschaft und ihre Mitglieder nehmen [so] als ihre besondere Aufgabe auf sich, was Sendung des gesamten Gottesvolkes und seiner Bischöfe ist, nämlich: die Liebe Gottes, die in Christus erschienen ist (Tit 3,4), allen Menschen und Völkern zu verkünden und mitzuteilen, ›zum Lob der Herrlichkeit seiner Gnade« (Eph 1,6f).« (Konstitutionen 1967, Nr. 2)

Der Zweck wird umschrieben als »die Verherrlichung Gottes durch die Mitarbeit am Missionsdienst der Kirche« und zwar in dreifacher Hinsicht: »an den Kirchen im Aufbau

und in Not« und »an der missionarischen Aktivierung der Heimatkirchen« (Konstitutionen 1967, Nr. 3). Bei den »Kirchen in Aufbau« sieht das Generalkapitel die spezifische Berufung der SMB: »Wir sehen jedoch unsere besondere Berufung darin, uns für die Verkündigung des Evangeliums bei Gruppen oder Völkerschaften zur Verfügung zu stellen, welche die Frohbotschaft noch nicht gehört haben.« (Dekrete 1967, 18) In gleicher Weise bezieht sich jedoch das Generalkapitel in ihrem Dienst an den »Kirchen in Not« auf die Aussagen in *Ad Gentes* 6b, 19d und 27a, die auch den Zielen des ursprünglichen Instituts Bethlehem entsprechen (siehe oben: die Gründung und Zielsetzung des Instituts Bethlehem). Die Arbeit an den Kirchen in Aufbau und Not ist auf Ablösung hin konzipiert (Konstitutionen 1967, 79) und hat eine ökumenische Ausrichtung (Konstitutionen 1967, 87). Der Dienst an der »missionarischen Aktivierung der Heimatkirchen« ergibt sich aus *Ad Gentes* und den Ausführungsbestimmungen im *Motu proprio Ecclesiae Sanctae* (III, 11). Allerdings wird darauf hingearbeitet, dass die Heimatkirche diese Aufgabe immer mehr selbst übernimmt (AG 40, Dekrete 1967, 20).

Das Selbstverständnis der Missionsgesellschaft Bethlehem definierte sich weiterhin ganz aus der Sendung und ihrem Zweck. Das Missionsverständnis des Konzils wird in den Texten des Generalkapitels aufgenommen.

3.1.3 Von der Gebietsmission zu Missionarischen Projekteinsätzen

In der Folge des II. Vatikanischen Konzils mit der damit verbundenen neuen Überlegungen in der Missionstheologie und mit der Erkenntnis, dass »Mission in sechs Kontinenten« geschieht, veränderte sich die missionarische Zielrichtung. Immer weniger wurde flächen-deckend gedacht, sondern die Bedürfnisse der lokalen jungen Kirchen im Aufbau und in Not standen im Vordergrund. Die Tendenz ging dahin, nicht mehr ganze Gebiete zu übernehmen, sondern punktuell an bestimmten Orten in fest umschriebenen Projekten zeitlich befristet mitzuarbeiten.

Diese kürzer- oder längerfristigen »Projekteinsätze« von einzelnen oder von Gruppen von Gesellschaftsmitgliedern und Mitarbeitenden außerhalb der bisherigen SMB-Regionen (Japan, Taiwan, Simbabwe, Kolumbien) waren eine Antwort auf Zeichen der Zeit: das Wachsen der missionarischen Verantwortung aller Christen in der Welt mit dem Wunsch vieler, selbst einige Jahre am Missionswerk mitzuarbeiten; die Bewussterwerden der missionarischen Charismen der Laien; der Rückgang der traditionellen kirchlichen Berufe; die Politik der zeitlich befristeten Engagements im Hinblick auf Hilfe zur Selbsthilfe, welche von der Kongregation für die Evangelisierung der Völker betont wurde; die damit verbundene missionarische Spiritualität der Ablösung; das Bedürfnis nach einer Erweiterung der Arbeitsgebiete auch im Sinn von Alternativmöglichkeiten bei politischen Schwierigkeiten in bestimmten Ländern. Dies bedingte neue Strukturen im Bezug auf die Auswahl von Arbeitsgebieten, von Personal und ihrer Vorbereitung. In der Folge ergab sich für

29 MISSIONSGESELLSCHAFT BETHLEHEM IMMENSEE, *Dokumente des Generalkapitels 1974*, Immensee 1974, 23.

30 Ebd., 60-64; Vgl. SCHELBERT, Missionsverständnis (wie Anm. 23), 169.

31 MISSIONSGESELLSCHAFT BETHLEHEM IMMENSEE, *Dokumente des Generalkapitels 1981*,

Immensee 1981, 44. Das Generalkapitel 1981 bezog sich dabei u. a. auf *De Iustitia in Mundo* (Bischofssynode 1971), *Evangelii Nuntiandi* (1975) und auf Puebla (Lateinamerikanische Bischofskonferenz 1979); Vgl. SCHELBERT, Missionsverständnis (wie Anm. 23), 170.

32 MISSIONSGESELLSCHAFT BETHLEHEM IMMENSEE, *Dokumente des Generalkapitels 1988*, Immensee 1988, 14.

33 Ebd., 27f.

34 Ebd., 29-31.

die SMB ein breiteres Feld von missionarischen Arbeitsgebieten: Sambia, Tansania, Kenia, Mosambik, Philippinen, Ekuador, Peru, Bolivien, Haiti. Ein weiterer Bereich, nämlich die missionarische Aktivierung der Heimatkirchen blieb weiterhin eine Aufgabe, und angesichts der Mission in sechs Kontinenten wurde sie eine neue Herausforderung.

3.2 Die Umsetzung und Entwicklung der Reform in den Generalkapiteln von 1974-1998

So wenig das II. Vatikanische Konzil ein Endpunkt eines neuen Missionsverständnisses war, so wenig war das Reformkapitel 1967 ein Endpunkt für die missionarische Praxis und Reflexion. Es war ein Ausgangspunkt. Die folgenden kurzen Skizzen der Generalkapitel zeigen einerseits die Kontinuität des Selbstverständnisses der SMB als auch die Antwort auf die Zeichen der Zeit, die als neue Elemente aufgenommen wurden.

Das Generalkapitel 1974 bezeichnet die veränderte Situation in Europa deutlich und beschreibt das durch das Konzil umschriebene Missionsverständnis, welches im Wesentlichen gleichbleibend ist. Doch sind neue Akzente sichtbar: 1) Die wesentliche Verbindung von Mission und Entwicklungsarbeit – im Gefolge der Befreiungstheologie – wird deutlich formuliert, wenn das Generalkapitel sagt: »Eine tiefgreifende Einheit [von Mission und Entwicklungsarbeit] legt sich nahe aufgrund des Doppelgebotes der Gottes- und Nächstenliebe, dessen unauflösbare Einheit Jesus gelebt und bezeugt hat.«²⁹ 2) Die Partnerschaft mit eigenständigen Ortskirchen und der als ›Zeichen der Zeit‹ erkannte Wandel der missionarischen Berufungen (die gleichberechtigte missionarische Berufung der Laien) erfordert eine veränderte Missionsstrategie, nämlich die so genannten zeitlich befristeten missionarischen Projekteinsätze von Gesellschaftsmitgliedern und Laien, die Equipen.³⁰ 3) Die ökumenische Grundausrichtung beinhaltet nicht nur die christliche Ökumene (wobei ökumenische Projekte in andern Kontinenten vorgesehen wurden), sondern betrifft auch andere Religionen.

Beim Generalkapitel 1981 ist übergreifend die Umschreibung des missionarischen Dienstes als »ganzheitliche Befreiung«, entsprechend Lk 4,18-19: »Ganzheitliche Befreiung meint nicht nur politische Befreiung; sie meint den ganzen Menschen in all seinen Dimensionen, besonders denen der Sünde und der ewigen Bestimmung.«³¹ Innerhalb desselben Missionsverständnisses setzt das Kapitel entsprechend den Zeichen der Zeit bestimmte Akzente: 1) Die Option für die Armen; 2) Der Einsatz für die Menschenrechte; 3) Die konkrete Verwirklichung des missionarischen Auftrags durch Basisgemeinden in Europa und in andern Kontinenten. Nachdem die missionarischen Equipen einen festen Platz innerhalb der missionarischen Projekte der SMB erhalten haben, geht es um die Frage der Art und Weise eines juristisch engeren Anschlusses von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an die SMB mit entsprechenden Rechten und Pflichten.

Das Generalkapitel 1988 bestätigt die Grundoptionen der vorhergehenden Kapitel, wenn es weiter den missionarischen Auftrag als ganzheitliche Befreiung umschreibt, den Einsatz für Menschenrechte, besonders die gleichberechtigte Stellung der Frauen betont.³² Das Ziel der Befreiung und damit der Missionsauftrag wird überschrieben mit »Jesu Botschaft für ein Leben in Fülle« (Joh 10,10) oder wie der Lebensbegriff in Dtn 30,19 schon formuliert wird: »Wähle das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen.« Die Elemente Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung werden unter dieser Rücksicht zusammen gesehen.³³ Verdeutlicht wird als Element des Missionsauftrages der »Dialog mit den Religionen.«³⁴ In der Umschreibung der Spiritualität der SMB werden die Elemente dieses Generalkapitels und der vorhergehenden nochmals zusammengefasst: »So öffnen

wir uns erneut dem Anruf Gottes, der durch die Zeichen der Zeit an uns ergeht. [...] Mitten in der Welt eines materialistischen Konsumismus und anderer Götzen begegnen wir vielen Menschen, die intensiv den Gott des Lebens suchen; wir erkennen trotz kämpferischer, fundamentalistischer Bewegungen in allen Religionen Menschen, die offen sind für Dialog und gegenseitige Wertschätzung.«³⁵ Da inzwischen die Zahl der Laien-Mitarbeitenden und der Equipen gewachsen war, anerkennt das Kapitel die gemeinsame missionarische Berufung aller ausdrücklich an. Es vertieft das Modell der missionarischen Jüngergemeinde und entwirft konkrete Modelle für eine »Assoziation« von Laien-Mitarbeitenden an die Missionsgesellschaft.³⁶

Trotz des vollständigen Wechsels der Leitung der SMB³⁷ blieb das Generalkapitel 1993 auf dem eingeschlagenen Weg. Dies zeigte sich u. a. dadurch, dass die Grundsatzdekrete von 1988 als Direktorium der SMB verabschiedet wurde. »Leben in Fülle« zusammen mit dem Einsatz für Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung, der Einsatz für Menschenrechte, besonders die Rechte der Frauen, die Option für die Armen und der interreligiöse Dialog werden mehrfach bestätigt. Dabei bekräftigte das Generalkapitel die Komplementarität der missionarischen Verantwortung in andern Kontinenten und in der Heimat.³⁸ Neben der Betonung der gemeinsamen missionarischen Berufung aller am Missionswerk Beteiligten kamen Entwicklungen hinsichtlich einer erweiterten Trägerschaft ins Blickfeld, die auch eine entsprechende Beteiligung von Laienmitarbeitenden in Führungs-, Entscheidungs- und Kontrollebenen vorsahen. Eine inhaltliche Besonderheit lag in einer Grundsatzerklärung zur missionarischen Präsenz, die durch das Leitmotiv »Was wir sind, spricht mehr als was wir sagen« zum Ausdruck gebracht wurde. Auf Grund verschiedener konkreter missionarischer Erfahrungen aus den verschiedenen Kontinenten und im Anschluss an die Enzyklika *Redemptoris Missio* (42) wurde die zeugnishaft missionarische Präsenz als »die Grundlage jeder missionarischen Tätigkeit« festgehalten: »Der Missionar und die Missionarin *haben* kein Zeugnis, sie *sind* Zeugnis.«³⁹

Das Generalkapitel 1998 darf als Wendepunkt innerhalb der Geschichte der Missionsgesellschaft betrachtet werden, insofern die konkreten Grundlagen für eine erweiterte Trägerschaft geschaffen wurden, in der die Mitglieder der Missionsgesellschaft zusammen mit den Laienmitarbeitenden »in gemeinsamer Verantwortung die Erfüllung des missionarischen Auftrags an die Hand nehmen und in die Zukunft führen« würden.⁴⁰ Damit wurde jenem Zeichen der Zeit, das sich im Lauf der letzten Jahre verdeutlichte, nämlich dem Wandel im Missionspersonal, Rechnung getragen. Dies zeigte sich konkret darin, dass beim Generalkapitel neben 18 SMB-Mitgliedern 8 Laienmissionare als BeraterInnen teilnahmen.⁴¹ Neben der Beschäftigung mit Neoliberalismus, Gender und missionarischen

35 Ebd., 67.

36 Ebd., 4–5. Bei der »Assoziation« ging es im Hinblick auf die künftige Weiterführung des missionarischen Auftrags um den Versuch einer »Integration von Laien in die SMB«. Dieser zehn Jahre dauernde Prozess erwies sich aber aus kirchenrechtlichen und andern Gründen als nicht realisierbar. Doch war er eine wichtige Phase auf dem Weg zur jetzigen Form der Zusammenarbeit von SMB-Mitgliedern und Laien in der neuen Struktur der BMI.

37 SCHELBERT, Missionsverständnis (wie Anm. 23), 173.

38 MISSIONSGESELLSCHAFT BETHLEHEM, *Beschlüsse des Generalkapitels 1993*, Immensee 1993, 34.

39 Ebd., 1–10.

40 MISSIONSGESELLSCHAFT BETHLEHEM, *Beschlüsse des Generalkapitels 1998*, Immensee 1998, 1.

41 Seit 1974 nehmen Laienmitarbeitende mit beratender Funktion an den Generalkapiteln der SMB teil. Schon 1958 begann die Zusammenarbeit der SMB mit Laienmissionaren in Taiwan.

42 MISSIONSGESELLSCHAFT, *Beschlüsse 1998* (wie Anm. 40), 17.

43 Ebd., 1.

44 Eine Assoziation ist die Zusammenarbeit mit den

Verantwortlichen der einzelnen missionarischen Einsatzgebiete und zugezogenen Fachleuten, die zwischen Generalkapiteln stattfinden kann. Zweck ist die Evaluation der Arbeit und die weitere konkrete Planung.

45 Vgl. Jahresbericht des Generalobern der SMB 1997, Ziffer 342: Wer sind wir? Was wollen wir? Welchem Bild von Kirche und Mission fühlen wir uns verpflichtet? Welche Worte/Texte der Bibel sollen für uns ganz oben stehen?

46 Vgl. BETHLEHEM MISSION IMMEENSEE, *Vorbote GK98*, Nrn. 1–4, Immensee 1997/98.

Einsätzen in Europa und im Frankophonen Afrika, war das Kapitel geprägt durch die zwei Hauptthemen: Leitbild und Trägerschaft. Dabei war wichtig festzuhalten, dass die Beschlüsse der vorhergehenden Kapitel ausdrücklich ihren Wert behielten und »aufgehoben« würden im Leitbild und in der Struktur der Trägerschaft, auch wenn durch die Konkretisierung der beiden Themen weitgehende strukturelle Konsequenzen vorauszusehen waren. Bezüglich einer künftigen erweiterten Trägerschaft fasste das Generalkapitel den Beschluss, »einen Verein Bethlehem Mission Immensee zu gründen, der für die Weiterführung der missionarischen Tätigkeit verantwortlich ist. Dieser Verein wird gebildet durch die Missionsgesellschaft Bethlehem (zivilrechtlich vertreten durch den Verein Missionshaus Bethlehem) und einen Verein aus Assoziierten und Mitarbeitenden.«⁴² Das Leitbild für die künftige Trägerschaft wurde in seiner endgültigen Fassung während des Generalkapitals selbst formuliert. Der Zeitplan sah vor, den geplanten Verein im Jahre 2000 zu gründen.

4 Die Bethlehem Mission Immensee – Von der Missionsgesellschaft zum Missionarischen Werk

Nachdem das Generalkapitel 1998 den grundsätzlichen Entscheid zur Gründung einer erweiterten Trägerschaft gefällt hatte und das dazugehörige Leitbild formuliert war, ging es darum, diese Beschlüsse zur Gründung umzusetzen. Dem Generalkapitel war es wichtig, die beiden Themen – Leitbild und Trägerschaft – in engstem Zusammenhang zu sehen: »Das Leitbild ist die spirituelle Seite und die Trägerschaft die strukturelle Seite derselben Münze, nämlich jener, die wir [...] mit ›Bethlehem Mission Immensee‹ bezeichnen. Das eine kann nicht ohne das andere formuliert werden; eine erweiterte Trägerschaft benötigt bestimmte Akzente im Leitbild, welches umgekehrt den Boden abgibt, auf welchem die künftige Struktur stehen kann.«⁴³ Ein weiteres Anliegen war, dass im ganzen Prozess, bei der Erarbeitung sowohl des Leitbildes als auch der neuen Struktur alle in der Missionsgesellschaft tätigen Mitglieder und Mitarbeitenden einbezogen werden sollten.

4.1 Das Leitbild der Bethlehem Mission Immensee

Dass die neue Struktur ein Leitbild brauchte, lag auf der Hand, denn die Konstitutionen der Missionsgesellschaft Bethlehem konnten nicht einfach auf eine neue gemischte Trägerschaft von Laien und Mitgliedern der Gesellschaft übertragen werden.

4.1.1 Die Entstehung des Leitbildes

Schon an der Konsultation 1995 in Taiwan⁴⁴ erschien das Thema einer die verschiedenen Träger verbindenden missionarischen Spiritualität auf der Liste der Hauptthemen, die für die künftige Trägerschaft unabdingbar waren und mit der sich eine Projektgruppe zu beschäftigen begann. Die zweite Konsultation 1997 in Luzern formulierte einen Fragenkatalog zum Thema des Selbstverständnisses des missionarischen Werkes⁴⁵, der allen in der Missionsgesellschaft mitarbeitenden Personen in der Heimat und in andern Kontinenten zugestellt und deren Ergebnisse nach der Veröffentlichung in einem Bulletin zur Vorbereitung des Generalkapitals 1998 zu einer Vorlage für das Kapitel selbst zusammengestellt wurden.⁴⁶ Dieser Meinungsbildungsprozess erwies sich als sehr fruchtbare gegenseitige Inspiration und Herausforderung. Eine Projektgruppe unternahm es, die vielfältigen Ergebnisse zum

Fragenkatalog zu ordnen und in eine Vorlage zu bringen, die es ermöglichte, im Lauf des Generalkapitels selbst zu einer Endfassung zu kommen und diese als offizielles Dokument des Generalkapitels zu verabschieden.⁴⁷

4.1.2 Der Inhalt des Leitbildes

Bei der Verfassung des Leitbildes war es selbstverständlich, dass es im Geiste der Konstitutionen der SMB in Bezug auf den missionarischen Auftrag und seine konkrete Verwirklichung formuliert wurde. Das Leitbild gliedert sich in drei Hauptteile: Wer sind wir? Was wollen wir? In welchem Geist wirken wir? Ein Prolog und ein Epilog bilden den Rahmen des Dokuments.

1 Wer sind wir? Die klare Definition des Zwecks der SMB von ihrem Auftrag her – »Mitarbeit am Missionsdienst der Kirche«⁴⁸ – erleichterte es, alle Möglichkeiten von Lebensmodellen in das neue Werk der BMI zu integrieren: »Wir sind Männer und Frauen, Ledige und Verheiratete, Laien, Brüder und Priester. Betroffen von Jesu Tat und Wort schließen wir uns im katholischen Missionswerk *Bethlehem Mission Immensee* zusammen, in dem wir Verantwortung und Aufgaben geschwisterlich teilen.« (Leitbild) Diese Formulierung nimmt die Entwicklung in der SMB seit den 1960er Jahren in Bezug auf die Veränderung der Mitarbeitenden am missionarischen Auftrag auf und konkretisiert die Aussagen des II. Vatikanischen Konzils betreffend den missionarischen Auftrag aller Christinnen und Christen.⁴⁹

2 Was wollen wir? Die missionarische Arbeit wird nicht von der Kirche her, sondern – entsprechend der Botschaft und des Lebens Jesu selbst – vom Reich Gottes her definiert: »Wir wollen am Wachsen des Reiches Gottes mitarbeiten, das Jesus Christus bezeugt und gelebt hat und das für die Menschheit Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist bereit hält (Röm 14,17).« (Leitbild) Drei Grundoptionen entfalten diese Basis: die Verkündigung des Gottes des Lebens, der Einsatz mit und für die Benachteiligten und der interkulturelle und interreligiöse Austausch.

3 In welchem Geist wirken wir? Das neue Werk fühlt sich dem Geist der Missionsgesellschaft Bethlehem verpflichtet und übernimmt die Elemente der »Bethlehem-Spiritualität«, die sich in folgenden Grundhaltungen zeigt: »Geist der Kindschaft, Geist der Einfachheit, Geist der Entäußerung, Geist der missionarischen Präsenz und Geist der Geschwisterlichkeit.« (Leitbild) In anschließenden Handlungsgrundsätzen wird dieser Geist im Hinblick auf die Organisation, die Führung und die Zusammenarbeit konkretisiert.

Im Prolog und Epilog des Leitbildes werden die Grundüberzeugungen festgehalten: »Gott hat uns zuerst geliebt (1 Joh 4,19). Er schenkt uns Zukunft.« (Prolog) und »Mission ist zuallererst Gottes Wirken in der Welt. [...] Wir halten an der Vision vom Kommen des Reiches Gottes fest« (Epilog).

4.2 Die Organisationsstruktur der Bethlehem Mission Immensee

4.2.1 Die Entwicklung seit dem Generalkapitel 1967

Die Organisationsstruktur der BMI ist die Konsequenz des langen Weges, den die SMB im Lauf der Zeit gemacht hatte, wie er in den Generalkapiteln seit 1974 sichtbar wird.⁵⁰ Sie betreffen vor allem auch die Position des missionarischen Personals.

Im Gefolge der Reflexion des Selbstverständnisses der Missionsgesellschaft, die im Rahmen der nachkonziliären Erneuerung 1967 erfolgt war, machte die SMB in Absprache mit den Schweizer Bischöfen ein Angebot an Diözesanpriester, sich als »Mitglieder auf

Zeit« der SMB anzuschließen. 1974 wurde dieses Angebot auf männliche, unverheiratete Fachleute ausgeweitet. Die seit dem II. Vatikanischen Konzil sich langsam herausbildenden »Leitbilder neuer Gestalten missionarischer Berufungen« und der Rückgang der traditionellen missionarischen Berufe (Priester, Brüder) bewegten das Generalkapitel 1974, neben den oben genannten Personengruppen auch verheirateten Personen die Möglichkeit zu geben, als »Angeschlossene Mitarbeiter« unter einem Spezialstatut in der SMB mitzuarbeiten. Eine Mitsprache, die der Verantwortung und Aufgabe von Laienmitarbeitenden entspricht, wurde vom Generalkapitel 1981 gefordert, wobei »als Modell des Zusammenlebens und -wirkens [...] sich die Missionarische Jüngergemeinde« abzeichnete. Das Generalkapitel 1988 vertiefte dieses biblische Modell der Jüngergemeinde; es erkannte – als von Gott geschenktes Zeichen der Zeit – die neuen missionarischen Berufe von Laien nicht mehr nur als zeitlich begrenzte, sondern als dauernde Berufung; in der Assoziation sah es eine Möglichkeit, »missionarische Berufungen noch verbindlicher und dauerhafter zusammenzuführen«. In der Weiterführung stellte das Generalkapitel 1993 erste Überlegungen zu einer erweiterten Trägerschaft des SMB-Werkes an und gab dem Generalrat folgenden Auftrag, wobei möglichst alle Beteiligten in den Erarbeitungsprozess einer neuen Struktur einbezogen werden sollten: »Die Gesellschaftsleitung prüft im Dialog mit Mitgliedern, Mitarbeitenden und Assoziierten und unter Mithilfe von Fachpersonen verschiedene Modelle für eine künftige Personalstruktur des SMB-Werkes und ergreift im Rahmen der Konstitutionen entsprechende Maßnahmen.«⁵¹

4.2.2 Die Konkretisierung durch das Generalkapitel 1998

Nach einer seit 1995 dauernden Vernehmlassungsphase, die alle Mitglieder und Mitarbeitenden der SMB aktiv einbezog, wurde eine Vorlage für das Generalkapitel 1998 erarbeitet. Das Ziel war, ein missionarisches Werk zu gründen, das unabhängig von der Existenz der SMB – sollte es soweit kommen – den missionarischen Auftrag im Sinn der SMB weiterführen würde. Man war davon überzeugt, dass der missionarische Auftrag immer bestehen bliebe, das Personal für diesen kirchlichen Auftrag sich aber verändert hatte und sich wohl noch weiter verändern würde. Diesen Umständen wollte man voll und ganz Rechnung tragen. Eine neue Struktur sollte es ermöglichen, missionarische Berufungen verschiedenster Provenienz zu sammeln, vorzubereiten und auszusenden.

Wichtig in diesem Prozess waren folgende Rahmenbedingungen:

- Die Konstitutionen der SMB werden nicht angetastet.
- Die Rechtssicherheit ist in allem gewahrt.
- Die finanzielle Sicherheit der Missionsgesellschaft Bethlehem ist gewährleistet.
- Es ist eine gemeinsame paritätische Übernahme von Planungs-, Leitungs- und Entscheidungsaufgaben durch Mitglieder der SMB und Laienmitarbeitende betreffend den missionarischen Auftrag vorgesehen.
- Gewachsene Strukturen werden fortgesetzt; Verdoppelungen von administrativen Aufgaben (Finanzen, Personal) werden vermieden.
- Die Kontinuität und Kommunikation ist gesichert durch personelle Verbindungen zwischen Führungsgremien der Trägerschaft und der ausführenden Organe.⁵²

47 MISSIONSGESELLSCHAFT, *Beschlüsse 1998* (wie Anm. 40), 5-11. Das Leitbild erschien in folgenden Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Englisch.

48 MISSIONSGESELLSCHAFT BETHLEHEM, *Konstitutionen*, Immensee 1992, Nr. 3.

49 Vgl. *Ad Gentes* und *Apostolicam Actuositatem*.

50 MISSIONSGESELLSCHAFT, *Beschlüsse 1998* (wie Anm. 40), 13-16.

51 MISSIONSGESELLSCHAFT, *Beschlüsse 1993* (wie Anm. 38), 60.

52 MISSIONSGESELLSCHAFT, *Beschlüsse 1998* (wie Anm. 40), 16.

Unter diesen Voraussetzungen kam das Generalkapitel 1998 zu folgendem Entscheid über die Grundkonstitution der erweiterten Trägerschaft: »Das Generalkapitel beschließt, einen Verein Bethlehem Mission Immensee zu gründen, der für die Weiterführung der missionarischen Tätigkeit verantwortlich ist. Dieser Verein wird gebildet durch die Missionsgesellschaft Bethlehem (zivilrechtlich vertreten durch den Verein Missionshaus Bethlehem) und einen Verein aus Assoziierten und Mitarbeitenden.«⁵³ Gleichzeitig wurde ein Zeitplan verabschiedet, nach dem der vorgesehene Verein aus Assoziierten und Mitarbeitenden und schließlich die »Bethlehem Mission Immensee« im Jahre 2000 gegründet werden sollte.

4.3 Die Gründung der Bethlehem Mission Immensee

Nach dem Generalkapitel 1998 stand fest, dass die neue Struktur auf zivilrechtlicher Ebene gegründet werden konnte. Die rechtlichen und finanziellen Implikationen waren sorgfältig abgeklärt worden. Die SMB konnte als Missionsgesellschaft kirchenrechtlich unverändert bleiben und war finanziell gesichert. Es ging nun darum, die beiden Trägerorganisationen zu konstituieren, bzw. in die künftige Verantwortung einzubinden.

4.3.1 Der »Verein Missionshaus Bethlehem«

Die bisherige Hauptträgerin des missionarischen Werkes, die SMB, bestand zivilrechtlich schon als eine der Trägerorganisationen der BMI durch den »Verein Missionshaus Bethlehem« (Zivilverein). Die Gründung der Zivilgesellschaft von 1907 (siehe oben) und die Weiterführung unter dem Namen »Verein Missionshaus Bethlehem« erwies sich jetzt als ein großer Vorteil für eine solide Konstituierung der BMI auf zivilrechtlicher Ebene.

Aus den Statuten des Vereins geht hervor, dass er sich der »Mitarbeit am Missionsdienst der katholischen Kirche in Zusammenarbeit mit der Missionsgesellschaft Bethlehem Immensee [...] durch Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und die Grundbedürfnisse der Armen, Schwachen und Vernachlässigten vor allem in der Dritten Welt.« (Art. 1) verpflichtet weiß. Dies entspricht der Zielsetzung sowohl der SMB als auch dem Leitbild der BMI.

4.3.2 Die Gründung des

»Vereins aus Assoziierten und Mitarbeitenden«

Anfangs 1998 begann die Arbeit mit dem Ziel, die zweite Trägerorganisation zu konstituieren. Die Assoziierten und Mitarbeitenden setzten sich einerseits mit einem Statutenentwurf für einen zu bildenden Verein und andererseits sehr intensiv mit der gemeinsamen Verantwortung für die Zukunft der erweiterten Trägerschaft des missionarischen Werkes auseinander. Am 30. Juni 2000 wurde der Verein mit 132 Mitgliedern nach ZGB, Art. 60ff. gegründet und besteht jetzt unter dem Namen »Verein Partnerverein Bethlehem«.

Der Zweckartikel der Statuten entspricht der Zielsetzung des Generalkapitels 1998 zur Gründung der Bethlehem Mission Immensee: »Der Verein ›Partnerverein Bethlehem‹ trägt mit der Missionsgesellschaft Bethlehem, zivilrechtlich vertreten durch den Verein Missionshaus Bethlehem, das Werk der Bethlehem Mission Immensee in der Weiterführung des missionarischen Auftrages.« (Art. 2) »Der Verein ›Partnerverein Bethlehem‹ führt Frauen und Männer zusammen, die im katholischen Missionswerk Bethlehem Mission Immensee

in ökumenischer Offenheit am missionarischen Auftrag der Kirche mitwirken.« (Art. 3) »Grundlage der Mitarbeit ist das Leitbild der Bethlehem Mission Immensee.« (Art. 4).

Damit waren die Voraussetzungen für die Gründung der BMI geschaffen, wie es das Generalkapitel 1998 vorgesehen hatte.

4.3.3 Die Gründung des Vereins »Bethlehem Mission Immensee«

4.3.3.1 Die Statuten

Am 17. November 2000 fand die Gründungsversammlung des Vereins Bethlehem Mission Immensee (Art. 60ff. ZGB) im Missionshaus Bethlehem in Immensee statt. Im Hinblick auf den missionarischen Auftrag ist der Zweck in den Statuten deutlich festgehalten: »Zweck des Vereins ist die Weiterführung der missionarischen Tätigkeit der Missionsgesellschaft Bethlehem gemäss seinem Leitbild. Er steht im besonderen Dienst am Missionsauftrag der katholischen Kirche und versteht diesen als Mitarbeit am Wachsen des Reiches Gottes, das Jesus Christus gelebt und bezeugt hat.« (Art. 2) In den Statuten wird ebenfalls die Tätigkeit ganz kurz skizziert, wie sie im Leitbild ausführlich beschrieben ist. Dabei wird deutlich, dass der Verein die Tätigkeit der Missionsgesellschaft Bethlehem konsequent fortsetzt, also sich diesbezüglich nicht neu definiert: »Die Tätigkeit des Vereins umfasst dabei die Missions-, Pastoral-, Bildungs-, und Entwicklungsarbeit weltweit, wobei all diese Tätigkeiten unter dem Gebot des Einsatzes für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung stehen. Der Verein fühlt sich dabei insbesondere folgenden drei Grundoptionen verpflichtet:

- a der Verkündigung und Feier des ›Gottes des Lebens‹
- b dem Engagement und der Hilfe für die Benachteiligten und Ausgeschlossenen in Asien, Afrika, Lateinamerika und auch in Europa
- c dem Austausch und der Zusammenarbeit zwischen Menschen verschiedener Kontinente, Kulturen und Religionen.« (Art. 3)

Damit wird der missionarische Auftrag der SMB nicht nur fortgesetzt, sondern die verschiedenen Bereiche der missionarischen Arbeit werden auch als integrale Arbeit verstanden, wenn Verkündigung, sozialpolitisches Engagement und interkultureller und interreligiöser Austausch als drei Aspekte des einen missionarischen Auftrags gesehen werden. Schließlich wird auch auf die Zeichen der Zeit geantwortet, u. a. indem Europa in die missionarische Arbeit eingebunden wird und Austausch und Zusammenarbeit zwischen den Menschen verschiedener Kulturen und Religionen – im Sinn der Friedensarbeit – einen prominenten Platz erhält.

Das Leitbild wie auch die Statuten sind für alle Mitarbeitenden in der BMI, also für SMB-Mitglieder wie auch für die Mitglieder des Partnervereins verpflichtend. Sie beeinträchtigen hingegen in keiner Weise die Konstitutionen der SMB, die nach wie vor für die SMB-Mitglieder verbindlich bleiben.

4.3.3.2 Ein Delegiertensystem

Das Prinzip der gemeinsamen Verantwortungsübernahme von SMB-Mitgliedern und Laienmitarbeitenden hat auch auf der strukturellen Ebene höchste Priorität. Weil die Mitglieder beider Partnerorganisationen über viele Länder zerstreut sind und deshalb bei einer Generalversammlung ein beachtlicher Teil der Mitglieder der beiden Partnerorganisationen aus verschiedenen Gründen nicht daran teilnehmen könnte, einigte man sich auf ein Delegiertensystem. Die beiden Partnerorganisationen bestellen im Eigenrecht je sechs

Delegierte; diese 12 Delegierten führen die jährliche ordentliche Generalversammlung durch. Alle fünf Jahre findet eine erweiterte Generalversammlung statt, bei der zusätzlich 10 Delegierte aus den Kontinenten Asien, Afrika und Lateinamerika dazukommen. Dieses Gremium wählt den Vorstand.

Entsprechend den Statuten der BMI besteht der Vorstand aus je zwei Mitgliedern der beiden Partnerorganisationen und einem fünften Mitglied, das aus einer der beiden Partnerorganisationen gewählt werden kann. Zurzeit ist der Vorstand aus zwei SMB-Mitgliedern und drei Mitgliedern des Partnervereins Bethlehem zusammengesetzt.

4.4 Die Arbeit der Bethlehem Mission Immensee

Aus den obigen Ausführungen ist deutlich geworden, dass es mit der Gründung der BMI darum ging, den missionarischen Auftrag der SMB konsequent weiterzuführen und zwar mit jenem Personal, das mit dem missionarischen Charisma betraut ist. Die Leitungs- und Entscheidungsaufgaben sind jenen Leuten übertragen, die den missionarischen Auftrag wahrnehmen. Dabei kommt das Prinzip der gemeinsam getragenen Verantwortung zwischen SMB-Mitgliedern und Mitgliedern des Partnervereins Bethlehem voll und ganz zur Anwendung.

4.5 Die Konkretisierung des Leitbildes

Das Identitätspapier – konkretere Definition der BMI nach Innen. Nach der Gründung der BMI erwies es sich als notwendig, das Leitbild zu konkretisieren. Der Vorstand erarbeitete auf Grund des Leitbildes Überlegungen zur »Identität der Bethlehem Mission Immensee«, die sowohl für den Vorstand als auch für die Geschäftsleitung verbindliche Leitungsgrundsätze festhielten. Die Ausführungen bezogen sich auf die Tätigkeitsfelder in Asien, Afrika, Lateinamerika und Europa und die entsprechende Art der Präsenz wie auch auf Grundhaltungen, die diese Tätigkeiten charakterisieren: religiöse, solidarische, dialogische, partizipativ-partnerschaftliche und fach- und sachbezogene Grundhaltungen.⁵⁴

Das Institutionsprogramm zuhänden der DEZA – konkrete Definition der BMI nach Außen. Im selben Jahr machte die finanzielle Unterstützung der BMI durch den Bund ein so genanntes »Institutionsprogramm« erforderlich. Eine Arbeitsgruppe definierte die BMI zuhänden der »Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit« (DEZA). Darin wurde zuerst die ideelle Ausrichtung der BMI, dann ihre Strategie und schließlich die Umsetzung der Strategie formuliert. Die große Herausforderung bestand darin, einerseits der Zwecksetzung und dem Ursprung als missionarische Organisation treu zu bleiben und gleichzeitig eine Sprache zu finden, die für eine Bundesstelle verständlich war.⁵⁵

4.6 Die erste erweiterte Generalversammlung der BMI 2003

Die erste erweiterte Generalversammlung wurde auf 2003 festgesetzt, um den fünfjährigen Rhythmus der Generalkapitel der SMB aufzunehmen. Die Meinungsbildung im Hinblick auf die erweiterte Generalversammlung der BMI 2003 fand für die SMB beim Generalkapitel und für den Partnerverein bei Vorbereitungsversammlungen desselben Jahres statt.

⁵⁴ VORSTAND BMI, *Identität der Bethlehem Mission Immensee*, Immensee 2002.

⁵⁵ BETHLEHEM MISSION IMMENSEE, *Programm für den Einsatz von freiwilligen Fachleuten für die Periode 2003-2007*, Immensee 2002.

⁵⁶ BETHLEHEM MISSION IMMENSEE, *Dokumente der erweiterten Generalversammlung 2003*, Immensee 2003.

Bei dieser ersten erweiterten Generalversammlung der BMI wurde die Kompetenz der BMI in Bezug auf die Planung, Entscheidung und Durchführung des missionarischen Auftrags konkret sichtbar. Vom 22. Mai bis zum 6. Juni versammelten sich die 22 Delegierten – 11 SMB-Mitglieder und 11 Mitglieder des Partnervereins Bethlehem – in Immensee. Die Vertiefung des Leitbildes während den ersten Tagen diente als spirituelle Grundlage für die anschließenden Verhandlungen. Neben einer Botschaft, der als Leitidee Lukas 4,18 vorangestellt wurde, kreisten die Diskussionen und Entscheide um drei Bereiche: die Präsenz der BMI in Asien, Afrika, Lateinamerika und Europa; die Personalvermittlung nach Asien, Afrika und Lateinamerika; Fragen der Kommunikation, Bildung und Beziehungsarbeit. Die Ergebnisse wurden anschließend publiziert.⁵⁶

Die Präsenz der BMI in den verschiedenen Kontinenten umfasste einerseits die Vernetzung mit internationalen Organisationen, die Kongruenz der Praxis in andern Kontinenten mit den Bildungsangeboten in Europa, die Förderung des interkulturellen und interreligiösen Dialogs, andererseits die Positionierung der BMI in der europäischen kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Öffentlichkeit wie auch Fragen des Führungsstils und der Finanzen. Beim Bereich Personalvermittlung standen Fragen der Projektpartnerschaft, der geographischen Konzentration, der Kriterien für Personalauswahl und Inhalt der Vorbereitung, der Zusammenarbeit mit andern europäischen Organisationen, der Langzeitmitarbeit und des Austauschs von lokalem Personal zwischen Kontinenten.

Der dritte Themenbereich besprach das Verständnis der missionarischen Präsenz, die Kampagnentätigkeit, den Austausch von Personal aus andern Kontinenten nach Europa und die Pflege der Beziehungen zu ehemaligen Mitarbeitenden in Asien, Afrika, Lateinamerika und Europa.

Die Diskussionen an der Generalversammlung 2003, die entsprechenden Entscheide, die dabei gefällt wurden und die an verschiedene Gremien erteilten Aufträge zeigen deutlich, dass die BMI ihre Aufgabe als Trägerin des missionarischen Auftrags der SMB voll und ganz wahrgenommen hat.

5 Ausblick

Der Durchblick durch die Geschichte und die Entwicklung der Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) bis zur Neugründung der Bethlehem Mission Immensee (BMI) in Bezug auf das missionarische Konzept und das Selbstverständnis zeigt, dass die Missionsgesellschaft Bethlehem immer nach einer klar definierten Zielsetzung gearbeitet hat: Mitarbeit am missionarischen Dienst der Kirche. Sie hat sich auch von diesem missionarischen Auftrag her definiert. Diese Grundintention, nämlich voll und ganz im missionarischen Dienst zu stehen, ist auch auf die neue Struktur der BMI übergegangen. Der missionarische Auftrag wurde im Lauf der Geschichte entsprechend den Zeichen der Zeit immer wieder mit neuen Schwerpunkten realisiert.

Es ist ebenfalls hervorzuheben, dass die missionarische Spiritualität, wie sie in der Chiffre »Bethlehem« zusammengefasst ist, von Anfang an, d. h. von Barral mit seinem Institut Bethlehem durch die Missionsgesellschaft Bethlehem hindurch in das neue Werk der Bethlehem Mission Immensee durchgetragen wurde und weiterhin das Werk bestimmen wird.

Andererseits ist deutlich geworden, dass die SMB die Veränderungen im Bereich der missionarischen Berufe wahrgenommen und sich ihnen gestellt hat. Das II. Vatikanische Konzil und die darauffolgende Reflexion brachten die Missionsgesellschaft dazu, zusammen mit

den Mitgliedern auch die missionarischen Charismen der Laien zu sammeln, auszubilden und auszusenden. Die Erkenntnis der permanenten Berufung von Laien zum missionarischen Dienst einerseits und der Rückgang der traditionellen Berufe andererseits führte dazu, auch die Leitungs- und Entscheidungsstruktur zu überdenken und entsprechende Konsequenzen zu ziehen. Dies führte zur Gründung der Bethlehem Mission Immensee, einem gemeinsamen missionarischen Werk, das von Mitgliedern der Missionsgesellschaft und von Laien getragen wird. Die BMI wird weiterhin alle ihre Kräfte darauf verwenden, entsprechend dem Leitbild »Männer und Frauen, Ledige und Verheiratete, Laien, Brüder und Priester« (Nr. 2) für den missionarischen Dienst zu sammeln und vorzubereiten. Das Prinzip der Parität ist Ausdruck des gegenseitigen Vertrauens des missionarischen Personals – Kleriker und Laien – und des Vertrauens in den Geist Gottes, der weht, wo und wie er will – auch in neuen Organisationsformen.

Die Begleitung Ehemaliger – wo immer sie eine bestimmte Zeit mitgearbeitet oder in irgend einer Art enger mit der SMB bzw. der BMI verbunden waren – wird für die Konsolidierung der so genannten Heimatbasis im Hinblick auf den diesbezüglichen Rückgang der SMB-Mitglieder von großer Bedeutung sein.

Die BMI wird wohl darauf hinarbeiten, die Strukturen zu vereinfachen, u. U. dahin, dass sich die beiden zivilrechtlichen Trägerorganisationen – Verein Missionshaus Bethlehem und Verein Partnerverein Bethlehem – vereinen.

Neben den durch die Generalversammlung 2003 zugewiesenen Hauptaufgaben des Vorstandes der BMI wird einer Aufgabe besonderes Augenmerk geschenkt: die Erhaltung und Vertiefung der missionarischen Bethlehem-Spiritualität. Diese wichtige Aufgabe ist auch dem Vorstand des Partnervereins in Bezug auf seine Mitglieder, die in der Zwischenzeit auf über 200 angestiegen ist, sehr bewusst. Bis anhin waren die Träger der missionarischen Spiritualität mehrheitlich die Mitglieder der SMB. Sie konnten sich betreffend die missionarische Spiritualität auf eine langjährige Vorbereitung auf ihren missionarischen Dienst wie auch auf ihr zeitlich unbefristetes missionarisches Engagement stützen. Die Mitglieder des Partnervereins Bethlehem hatten eine kürzere Vorbereitungszeit und ein zeitlich befristetes missionarisches Engagement. So wird künftig wohl vermehrt eine gemischte Gruppe aus Laien, Brüdern und Priestern die missionarische Spiritualität der Bethlehem Mission Immensee weiter tragen. Dies ist eine große Herausforderung, die aber durch die Aussagen des II. Vatikanischen Konzils und die Entwicklung der SMB in die BMI hinein als Zeichen der Zeit angenommen und verwirklicht werden muss.

Solange es Christengemeinden gibt, ist damit der missionarische Auftrag als Zeugnis-Geben wesentlich verbunden, und es wird immer Christinnen und Christen geben, die dieses missionarische Zeugnis zu ihrem Beruf machen, damit der Austausch von Glaubenserfahrungen zwischen allen Kontinenten und der Dialog zwischen Menschen verschiedener Kulturen und Religionen im Dienst des Aufbaus des Gottesreiches – einer Welt der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens – verwirklicht werden kann.

Zusammenfassung

Entlang der Geschichte der Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) stellt der Autor einerseits ihre bleibende Identität und andererseits die notwendigen Veränderungen ihres missionarischen Selbstverständnisses und der damit verbundenen Struktur dar. Aus dem Auftrag zum missionarischen Dienst als dem Grundcharisma der SMB ergibt sich ihre Spiritualität, die mit der Chiffre »Bethlehem« umschrieben wird; sie wird im Lauf der Zeit entsprechend den sich verändernden Umständen in verschiedenen Schwerpunkten ausgefaltet. Ebenso richtet sich die Struktur der SMB nach dem missionarischen Auftrag und erfährt in ihrer Antwort auf die Zeichen der Zeit die notwendigen Veränderungen bis hin zur Gründung der Bethlehem Mission Immensee (BMI), damit der missionarische Auftrag unter den gegebenen Umständen auch in Zukunft verwirklicht werden kann.

Summary

Following the history of the Bethlehem Mission Society (SMB) the author describes on the one hand its constant identity, and on the other hand the necessary changes of the missionary self-understanding and the respective structural changes of the Society. The basic charisma of the SMB is in the service of the missionary task. The spirituality expressed with the title »Bethlehem« is derived from this task and is unfolded in different ways according to the changing circumstances. Similarly the structure of the SMB depends on the missionary task and it recognises the need for change according to the signs of the time. The necessary changes even included the foundation of the Bethlehem Mission Immensee (BMI) so that the missionary task may also be fulfilled in the future according to the given circumstances.

Sumario

Siguiendo la historia de la Sociedad de Misiones Betlehem (SMB), el autor presenta por una parte su permanente identidad y por otra los necesarios cambios programáticos y de las estructuras subsiguientes. De la tarea misionera como carisma fundamental de la SMB se desprende su espiritualidad, que se puede describir con el símbolo »Bethlehem« (Belén) y es adaptada a lo largo de los años en diferentes puntos con arreglo a los signos de los tiempos. También la estructura de la SMB se desprende de su tarea misionera y experimenta en su respuesta a los signos de los tiempos los cambios necesarios hasta fundar la Bethlehem Misión Immensee (BMI), para que la tarea misionera pueda ser realizada también en el futuro bajo diferentes condiciones.